



Spielerisch das Vertrauen gewinnen

Der Umgang mit dem Pferd und das Reiten sollen Freude machen, selbstverständlich nicht nur dem Reiter, sondern auch seinem Pferd. Damit die Arbeit beiden Spass macht, ist eine klare Kommunikation nötig. Nur wenn das Pferd versteht, was wir von ihm wollen, wird es auf Dauer freudig mitmachen.

Maya Kellenberger ist Pferdekommunikatorin. Sie hat es sich zum Ziel gemacht, Pferden und ihren Menschen den gemeinsamen Weg leichter zu machen, indem sie ihnen hilft, eine klare Kommunikation aufzubauen und sich gegenseitig vertrauen zu können. «Sehr oft liegt die Ursache von Problemen zwischen Pferd und Reiter darin, dass das Pferd nicht versteht, was wir Menschen von ihm wollen», erklärt Maya Kellenberger. «Wir können den Pferden kein X für ein U vormachen, denn sie lesen unsere Gedanken und spüren unsere Anspannung, Unsicherheit oder Angst. Strafen wir zum Beispiel ein Pferd aus einer solchen Unsicherheit oder Spannung heraus, wird es verständlicherweise wütend oder zumindest unsicher, denn es versteht nicht, was wir von ihm wollen – und wenn wir ehrlich zu uns selbst sind, wissen wir im Grunde vielleicht auch gar nicht, was wir tatsächlich wollten.»

In kleinen Schritten vorwärts

Und oft ist es auch so, dass wir unseren Pferden durch unsere Körperhaltung etwas ganz anderes signalisieren, als wir eigentlich beabsichtigen. Pferde sind äusserst sensible Tiere. Im Umgang mit ihnen ist es sehr wichtig, ihnen Ruhe und Sicherheit zu geben. Nur auf dieser Basis kann Vertrauen wachsen. Wer Maya Kellenberger bei der Arbeit mit den Pferden beobachtet, sieht auf den ersten Blick vielleicht

nicht viel. Spektakuläre Auftritte sind nicht ihr Ziel, vielmehr versucht sie mit den Pferden so sanft wie möglich, aber auch so streng wie nötig zu arbeiten. Sie freut sich an jedem noch so kleinen Fortschritt ihrer Schützlinge, denn oft ist ein auf den ersten Blick kleiner Schritt für das betreffende Pferd ein grosser Erfolg.

«Am Anfang verlange ich von den Pferden nur ganz kleine Schritte», erklärt Maya Kellenberger, «denn wenn die Grundlagen unserer Kommunikation mit dem Pferd nicht klar sind, kommt man früher oder später nicht mehr weiter». Grundlage Nummer 1: Das Pferd soll lernen, einem Druck zu weichen, soll aber gleichzeitig keine Angst davor haben. Der Druck muss sofort weggenommen werden, wenn das Pferd einen Schritt in die richtige Richtung macht. Manchmal ist mehr Druck oder eine kurzes und deutliches Nein nötig. Das Pferd braucht immer wieder Zeit zum Nachdenken. Mit etwas Übung sieht man seinem Pferd an, wenn es studiert, ein deutliches Zeichen ist auch das Kauen. Ziel ist ein aufmerksamer Partner, der auf kleinste Zeichen seinen Körper in die gewünschte Richtung verschiebt. Kennt das Pferd die entsprechenden Signale, wird es beispielsweise allein auf unseren erhobenen Zeigefinger hin rückwärts treten oder seine Hinterhand verschieben, wenn wir diese deutlich anschauen. Dabei beginnt Maya Kellenberger mit sanftem Druck, den sie, wenn nötig, lang-

sam verstärkt, bis das Pferd dem Druck ausweicht, also beispielsweise seine Hinterhand verschiebt. Zuviel Druck erzeugt Gegendruck, und dann sind wir Menschen schnell überfordert. Es ist manchmal schwierig zu unterscheiden, ob das Pferd nicht versteht, was wir von ihm wollen oder ob es einfach keine Lust hat, die von uns gestellte Aufgabe zu lösen. «Pferde sind sehr verspielt», weiss Maya Kellenberger zu berichten, «und meistens versuchen sie, das Spiel umzukehren, sodass nicht wir mit ihnen, sondern sie mit uns spielen.» Einmal mehr ist der Mensch gefordert, denn er muss bei der Arbeit mit dem Pferd äusserst präsent sein, und seine Reaktionen müssen schnell, kurz und klar sein. Ohne zu üben geht es nicht. Damit das Pferd auf kleinste Zeichen hört, ist Arbeit erforderlich, und zwar auch für uns Menschen. Beobachten, ein Gefühl

für seinen vierbeinigen Partner entwickeln, seine Stimmungen und seine Befindlichkeit spüren lernen gehört ebenso dazu wie das Beobachten unserer eigenen Bewegungen und Reaktionen. Es bringt nichts, eine Wut auf sein Pferd zu haben, weil es gestern irgendetwas nicht «richtig» gemacht hat. Richtig und falsch sind ohnehin Begriffe, die wir bei der Pferdeausbildung nicht benutzen sollten. Vielmehr geht es darum herauszufinden, warum das Pferd vielleicht nicht so reagiert, wie wir es wünschen oder erwarten. Waren unsere Zeichen wirklich klar genug und war das, was wir forderten, für das Pferd überhaupt machbar?

Die Pferde sind unsere besten Lehrer

Es gibt immer wieder besonders sensible Pferde, bei denen bereits wenig Druck sofortigen und massiven Gegendruck auslöst. «Von solchen Pferden können wir am meisten lernen, denn sie verlangen von



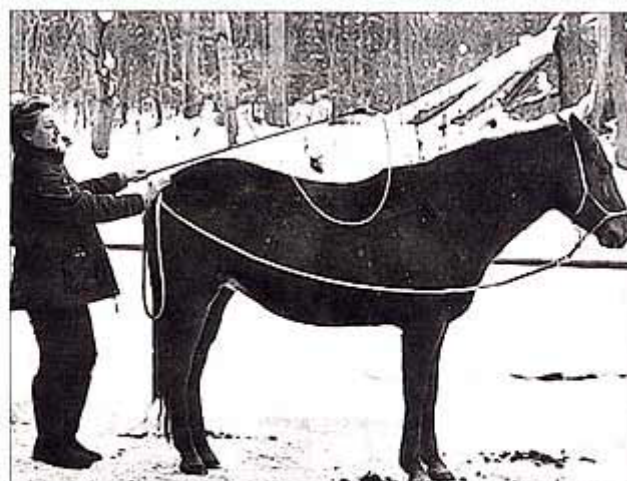
Das Pferd soll lernen, einem Druck zu weichen. Sobald Bonita einen Schritt in die gewünschte Richtung macht, nimmt Maya Kellenberger den Druck weg.



Zu Beginn der Ausbildung zeigt Bonita oft ihren Unmut über die geforderten Aufgaben: Mit dem Rückwärtstreten muss sie den Menschen als ranghöher akzeptieren, was ihr offensichtlich schwer fällt (links). Nach wenigen Übungseinheiten nimmt sie es gelassen und weicht ohne sich zu wehren.



Maya Kellenberger will Bonita zeigen, dass das Seil in ihrer Hand nicht gefährlich ist. Am Anfang noch sehr skeptisch (links), kann sich Maya Kellenberger bald auch hinter die Stute stellen und heftig den Stick schwingen, ohne Bonita zu beunruhigen.



uns noch viel mehr Kontrolle und Ruhe als ein weniger sensibles Tier», weiss Maya Kellenberger aus eigener Erfahrung zu berichten. Da kommt es schon mal vor, dass ihr ein Pferd nicht mehr aus dem Kopf geht und sie nach einer einfacheren, für dieses Tier passenderen Lösung suchen muss. Ein Patentrezept gibt es auch hier nicht. Pferd und Mensch sind Individuen, und ein harmonisches Miteinander ist nicht immer einfach zu erreichen. Ganz wichtig ist es, dass wir Menschen sachlich bleiben und nicht emotional reagieren, denn das versteht ein Pferd nicht. Viel schlimmer noch, es macht das Pferd unsicher und ängstlich. Ist die Grundlage der Beziehung Pferd-Mensch Vertrauen, eröffnen sich oft ganz neue Möglichkeiten. Auf sein Erfolgsrezept angesprochen, hätte es Olympiasieger Jeroen Dubbeldam nach seinem

Sieg in der Prüfung mit Pferdewechsel am diesjährigen CSI Zürich nicht schöner sagen können: «Zuerst versuche ich das Pferd für mich zu gewinnen, damit es für mich kämpft, und danach ist alles möglich.» Wer mit Pferden arbeitet, arbeitet auch an sich. Maya Kellenberger weiss, wovon sie spricht: «Als meine Stute Epilogue zu mir kam, wehrte sie sich beim kleinsten Fehler, den ich machte. Ich musste lernen, meinen Körper unter Kontrolle zu haben und klare Zeichen zu benutzen. Ich sehe den Umgang mit Tieren als eine Lebensschule und lerne jeden Tag wieder neu dazu.» Maya Kellenberger ist überzeugt, dass das Fluchttier Pferd den Menschen nur dann als Führer akzeptiert, wenn es ihm vertrauen kann. Und dieses Vertrauen gilt es zu gewinnen. «Mit meiner Arbeit will ich Pferd und Mensch das Einmaleins im Umgang und beim Reiten zeigen, für Arithmetik und Algebra

sind dann die Reitlehrer und Trainer zuständig», erklärt Maya Kellenberger. Die Zürcher Unterländerin hat seit Kindsbeinen Kontakt mit Pferden, kennt sich in der englischen und Westernreitweise aus und hat unter anderem Kurse bei Pat Parelli, Gawani Pony Boy und Linda Tellington-Jones besucht. Aus all diesen Erfahrungen hat sie ihre eigene Methode entwickelt, wobei ihre Arbeit von Liebe und Respekt zu den Pferden geprägt ist.

Text und Bilder: Barbara Fenner

Kontakt: Maya Kellenberger, Pferde-kommunikation, Moosackerstrasse 1, 8156 Oberhasli, Telefon 01 851 26 88 oder 079 282 13 14. Internet: www.pferdekommunikation.ch
Angebot: Einzelunterricht und Kurse in Bodenarbeit und Reiten mit Schwergewicht auf dem spielerischen Vertrauensaufbau zwischen Pferd und Reiter.